

Nachruf auf Andrea Bausch

Von Jana Zegenhagen

Ich trauere um Andrea Bausch. Kennengelernt habe ich sie bei der Ausbildung zur Schreibberaterin an der PH Freiburg im Jahr 2006 - nachdem sie lange Zeit bei einer Bundestagsabgeordneten als wissenschaftliche Mitarbeiterin und dann als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit Kommunikation in verschiedenen Formen betraut war. Sie organisierte Veranstaltungen, Kampagnen, Pressekonferenzen, sie textete Broschüren und eine Mitgliederzeitschrift.

Später traf ich Andrea auf einer Konferenz in Hildesheim wieder; sie baute gerade eine Schreibberatung in Bamberg auf. Dass diese Beratungsstelle nun nicht mehr existiert, hat bedauerlicherweise vor allem finanzpolitische und strukturelle Gründe. Bei unserem nächsten Treffen kam sie von der Uni Bayreuth, wo sie erneut mit viel Energie eine Schreibberatung aufbaute. Die war in kurzer Zeit sogar so etabliert, dass wir Kolleg*innen ehrfürchtig und begeistert waren, als wir hörten, dass über 800 Studierende im Jahr 2014 in die Schreibberatung ihres Teams kommen. Im Jahr darauf wurde die Einrichtung mit der Umbenennung in „Schreibzentrum“ nochmals offiziell aufgewertet. Es war vor allem Andreas Verdienst als PR-Frau, dass die Kommunikation zwischen Schreibberater*innen und den Studierenden funktioniert hat. Ganz offensichtlich hat sie es verstanden, die Bedürfnisse der Schreibenden wahrzunehmen und wertschätzend zur Sprache zu bringen. Was wir Schreibberater*innen an Schreibzentren und freiberuflich von ihr haben lernen wollen, das wollte sie in ihrer Doktorarbeit ausführlich darlegen. Leider schaffte sie es nicht mehr, uns ihr Erfolgsgeheimnis zu verraten. Denn schon lange war sie krank, konnte nicht mehr an den Schreibtisch und in ihren Beruf zurückkehren.

Ihre Erfahrung in der Arbeit als Schreibberaterin, mit Peer Tutor*innen und mit Pressearbeit brachte sie in die ‚SIG Qualitätsstandards und Inhalte der Peer-Schreibtutor*innen-Ausbildung‘ der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung ein. Dort arbeitete sie ausdauernd mit an dem Rahmenkonzept für die Ausbildung von Peer-Schreibtutor*innen. Mit ihrer munteren Art brachte sie uns oft zum Schmunzeln. Andrea drängte sich nicht auf. Sie beharrte aber dennoch deutlich auf ihre Erfahrungen und warnte uns vor vermeidbaren Kommunikationsfehlern. Wir erklärten zu viel. Es geht auch kurz.



Und ich habe nicht nur Respekt vor ihrer Arbeit. Jetzt, in den Zeiten des Abschieds und der Trauer durfte ich Geschichten von ihr hören, durfte die Frau kennenlernen, die sie begleitete, durfte erfahren, was in ihrem Leben wichtig war, durfte mich berühren lassen. Das bleibt mir kostbar, dafür bin ich dankbar.

Und das lässt mich Andrea in Erinnerung behalten als lebensfrohe, humorvolle, kämpferische, piffige Frau.

Da fällt mir das 43. Olle Hansengebot ein: „Du sollst strahlen, nicht glänzen!“

Andrea strahlte.